

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Freisprecher 29.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Besteht täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und
Feiertage.

Preis vierteljährlich
für ein Exemplar
Mk. 1.50, im Verlags-
anstalt 10 Km.-Verkehr
Mk. 1.50, im übrigen
Württemberg Mk. 1.60.
Monats-Abonnement
nach Verhältnis.

Angaben-Gebühr:
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
breiter Raum bei einmal.
Einrückung 10 Pfg.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Belagen:
Blauenböcher
und
Wettl. Sonntagblatt.

Nr. 78

Dienstag, den 3. April

1917

An der Moldaufront russische Angriffe abgewiesen.

Die Kriegereignisse der letzten Woche.

(Mittwoch, den 29. März.)
Nicht und mehr geht sich unter den maßgebenden Militärkritikern der Neutralen die Ueberzeugung durch, daß unser Rückzug zwischen Arras und Soissons nicht nur völlig freiwillig ist, sondern auch den nachrückenden Engländern und Franzosen erhebliche Nachteile bereitet. In diesem Urteil kann die feindliche Presse nichts ändern, die sich in der abgelaufenen Woche nicht genug tun konnte, das Nachrückende der Franzosen und Engländer in die von uns geräumten Stellungen als einen großen Sieg zu feiern. Dabei fällt es den Neutralen als bemerkenswert auf, daß die englischen und französischen Heeresberichte gar keine Gefangenenzahlen melden, und von eroberten Geschützen überhaupt nicht die Rede ist.
Böllige Unsicherheit sowohl bei dem Feinde, wie bei den Neutralen herrscht über die deutschen Pläne, und allorts ergreift sich die Presse in Mutmaßungen zum Teil ganz phantastischer Art. Am wesentlichsten läßt sich die Meinung dahin zusammenfassen: Die Deutschen sind zurückgegangen, um die feindliche Offensive zu hören.
Unterdessen ruhen an der Westfront in der vergangenen Woche die Kampfhandlungen ihren planmäßigen Gang. Die Engländer haben bis zum 29. März die allgemeine Linie Arras—Soisy (südlich St. Quentin) unter für sie außerordentlich verlustreichen Nachschubgefechten erreicht. Unser Heeresbericht konnte vom Geschehen des 26. März zwischen Egnicourt und Morchies, also auf einer Länge von etwa 2 Kilometern, die Feststellung von tausend toten Engländern melden. Auch die Franzosen vermochten ihren Vormarsch nur unter schweren blutigen Verlusten fortzusetzen. Südwestlich St. Quentin und im Ailettegrundes und gegen die Linie Loilly—Neuville, wo der Gegner erhebliche Teile mehrerer Divisionen dreimal gegen unser vorgehobenen Abteilungen vordrückte, konnte er nur große Verluste verzeichnen. In dem schwele-

rigen Waldgelände zwischen Oise (und Courcy le Chateau) haben wir unsere Sicherungen vor der drohenden Umfassung durch starke französische Kräfte zurückgenommen. Die Franzosen behaupten, den Unterwald von Courcy vollständig in ihren Besitz gebracht und mit einigen vorgeschobenen Abteilungen einige Punkte des Westendes des oberen Waldes von Courcy und des nördlich anstehenden Waldes von St. Gobain erreicht zu haben. Eine große Bedeutung ist dieser Nachricht nicht beizumessen, selbst wenn es sich bewahrheiten sollte, daß in diesem dichten Waldgelände Stützabteilungen vorwärtsgekommen sein sollten.
Auch in der abgelaufenen Woche hat der treffliche Angriffsgedanke unserer Truppen einige schöne Erfolge gezeitigt. Am Aisne—Namenkanal, nördlich Verdun bei St. Mihiel und am Weiching der Bogenen im Plains-Teil haben unsere Sturmtruppen Gefangene aus den französischen Linien. Ebenso stießen wir in der Champagne an verschiedenen Stellen erfolgreich vor; besonders in dem Abschnitt südlich Noyon, bei St. Souplet und bei Tahure gelangten unsere Truppen Angriffe auf die französischen Linien.
Wieder haben unsere Flieger ihre Ueberlegenheit gegenüber den feindlichen Luftstreitkräften erwiesen. Zweihundertzehn feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen; dazu gelang es am 28. März unseren Fliegern, südlich Verdun zwei feindliche Fesselballons zum Absturz zu bringen.
Im Osten waren infolge des eingetretenen Frühlingstauwetters die Geschichtsbedingungen nur gering. Lediglich am Weiching der Schifflora scheint ein Sturm unserer Truppen zwischen Dorow und Lobsig mehr Umfang angenommen zu haben. Wir nahmen über dreihundert Russen gefangen und erbeuteten Maschinengewehre und Minenwerfer.
Nach lebhafter war die Geschichtsbildung an der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Südlich des Tricollet stürmten unsere Truppen die russischen Stellungen auf dem Grenzhamm und machten 500 Gefangene. Ein russischer Gegenangriff, der am folgenden Tag gegen unsere Ragnaros-Stellung vorgetrieben wurde,

brach im Sperrfeuer zusammen. Weitere Erfolge errangen wir am Nordosthang des Coman und südlich des Molos, wo wir eine stark verschanzte Stellung des Gegners erkämpften und gegen mehrere Gegenangriffe behaupteten.
In Ragedonien versuchten die Franzosen immer von neuem, uns die beherrschenden Höhen nördlich Monastir zu entreißen. Es ist ihnen trotz Einsetzung starker Kräfte nicht gelungen.
In Italien war nur an der jüdischen Front die Geschichtsbildung lebhafter. Ein kräftiger Vorstoß österreichischer Infanterie im Übergang südlich von Vigilia brachte 15 Offiziere und 500 Mann an Gefangenen ein.

Der Weltkrieg.

Die amtlichen Tagesberichte.

WB. Großes Hauptquartier, 2. April.
Amtlich. Draht.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Zwischen Arras und Aisne haben sich gestern, und erneut heute Morgen, Gefechte entsponnen, vornehmlich zwischen den von Bapaume auf Croisilles und auf Cambrai führenden Straßen, sowie auf beiden Sommeuferten westlich von St. Quentin.
Engländer wie Franzosen setzten starke Kräfte ein, die infolge unserer Artilleriewirkung mehrfach zurückflutenden und nur unter erheblicher Einbuße, auch von 50 Gefangenen und einigen Maschinen- gewehren, unseren befehlsgemäß ausweichenden Truppen Boden abgewannen.

Kriegsnöte und Kriegslasten in Württemberg.

Was es heißt, den Feind im Lande zu haben, hat Württemberg schon länger nicht mehr erfahren. Es ist aber gut, sich daran zu erinnern; denn dadurch erst wird aus das Glück ganz klar, daß in diesem Krieg unsere Heimat vor Vernichtung, unsere Familien vor toter Bedrückung bewahrt geblieben sind. Es sind alte Erinnerungen, die sich uns aufdrängen; aber bei der Art unserer Feinde, die in uns die Barbaren vernichten zu wollen vorgeden, müssen wir annehmen, daß uns durch sie, wenn sie heute in das Land kämen, mindestens die gleichen Grausamkeiten und Qualen bedrohen würden, wie sie unsere Vorfahren in einer Zeit über sich ergießen lassen mußten, die wir für weniger „kultivierter“ zu erklären gewöhnt sind. Zeigt doch auch die Behandlung unserer Gefangenen in Feindesland Tügel von Verwilderung, die den Vergleich mit den rohesten Zellen herausfordern.

Die größten Feindeschäden hat Württemberg im dreißigjährigen Krieg, durch die Franzosenereignisse unter König Ludwig XIV. und in der napoleonischen Zeit erlitten.
In den Kämpfen, die 1618—1648 aus politischen und konfessionellen Gründen einen Teil Deutschlands verunstaltet haben, hat das heutige Württemberg vielfach den Kriegsschauplatz abgeben müssen. Die Auflösung der protestantischen Union im Jahr 1621, der auch das Herzogtum angehört hatte, verhehlte ihren Zweck. Die Fortsetzung des Krieges durch den Grafen von Mansfeld zog Württemberg in Mitleidenhaft; die Kemter Maulbronn und Münsingen, sowie die Heilbronner Gegend, wurden schwer mitgenommen. Als Tilly bei Wimpfen (1622) einen entscheidenden Sieg gewonnen hatte, wurde Neckargartach durch Brand zerstört, Frankenbach und Bödingen geplündert; die Weinberge der Gegend wurden verunstaltet, die Bäume abgehauen; was die Einwohner besaßen, wurde ihnen abgepreßt. Von Anfang an zeigte sich bei Feind und Freund unendliche Zerstörungswut. Die Reichsstadt Heilbronn erlitt im Verlauf des Krieges in ihrem Gebiet einen Schaden von etwa 2 1/2 Millionen Mark (nach heutigem Geldwert mindestens das Fache!) ohne die Verluste durch Land, Plünderung und erzwungene Fronleistung.

gen. Trotz dem Vergleich, den Tilly dem Herzogtum Württemberg bot, wurde in den Kemtern Neuenbürg und Maulbronn geplündert und gebrandt. Ammerich blieben in den nächsten Jahren die Schrecken des Kriegs dem Lande fern, wenn es auch unter Durchmärschen und Einquartierungen schwer zu leiden hatte. So plünderten die Truppen Wallenstein 1628 auf dem Zug von Heilbronn nach Ulm die Orte Altheim, Neilingen, Bernhartingen und Langenau samt dem katholischen, der Reichsstadt Ulm gehörigen Mülingen. Ihre Verpflegung hatte das Herzogtum monatlich etwa 325 000 M gekostet. Soldat wurden Mülingen und Ulm ausgezogen und die Wallenstein drückten das Land aufs neue. Das kaiserliche Restitutionsedikt von 1629 entzog dem Herzogtum Württemberg die Klostergebiete, die etwa ein Drittel des Landes ausmachten. In der Not trat es dem durch König Gustav Adolf ins Leben gerufenen Leipziger Bund bei (1631). Die Folge war, daß die vom Kaiser aus Stellen herbeigekommenen Truppen Fürstbischöflichen Ulm und Mülingen nach Tübingen vordrangen und eine Reihe von Ortschaften zerstörten. Württemberg mußte dem Bund entsagen, einen Teil der Truppen bei sich aufnehmen und dazu monatlich etwa 80 000 Mark zum Unterhalt der abgezogenen besteuern. Es schien am Ende seiner Kraft. Da schaffte der Sieg Gustav Adolfs auch ihm Lust; die Feinde verließen Württemberg. Dafür hatten zunächst die von den Schweden besetzten Gebiete von Neuenheim, Heilbronn, Hall, Neulingen, Tautlingen, Ehlingen, Ulm wie von Leutkirch, Wangen, Ulmerach, Ravensburg unter diesen zu leiden. Auch sie hielten schlechte Mannes- guth, erhoben große Ansprüche und verlangten kostlose gute Verpflegung. Je länger der Krieg dauerte, um so weniger machte Freund und Feind einen Unterschied in der Mißhandlung und Auspressung der Bewohner. Württemberg wurde besonders hart mitgenommen, weil in ihm namentlich der Kampf um die Winterquartiere ihn und her wogte, bei dem die vom Gegner eben ausgelegenen Orte den neuen Eindringlingen wieder befristigen sollten. Schon im August 1632 machten die Kaiserlichen vom Esch her den Versuch, Württemberg wieder zu erobern. Sie drohten dort ein Feuer anzuzünden, daß die Engel im Himmel die Flügel ansetzen müßten. Doch gelang ihnen diesmal nur die Einschüchterung von Kirchlingen. Die Schweden blieben

im Lande; sie plünderten von hier aus Niederan und Aibingen, besetzten Kottendorf und Schindlen Scharen nach Obereschwaben. Dagegen wurde Tautlingen von den Kaiserlichen überfallen. Im März 1634 rückte Herzog Bernhard von Weimar mit seinem schwedischen Heer in die Gegend von Ellwangen, bereitete sich zwischen Tauber und Donau aus und kam bis Murrhardt, Eorch und Gmünd. Auch er brachte Hunger und Krankheiten mit sich. Aber alles, was das Land bisher getragen und was schon unendlich schiefen, war eine Kleinigkeit gegen dem, was die Niederlage der Schweden und mit ihnen der Württemberger bei Münsingen brachte. Über Heresheim, Heidenheim und Tübingen hinunter zum Neckar wälzte sich die Schaar der flüchtenden Soldaten und Bürger, ihnen auf dem Fuß die Kaiserlichen. Nord, Brand und Raub wälzte sich mit ihnen. Zu den am härtesten betroffenen Orten gehörten Wailingen, das verbrannt wurde und von dessen 2350 Männern für nur 145 restierten, Colm, das nach Plünderung in Asche gelegt wurde, Ulm, Herrenberg und Sindlingen, die ausgeraubt wurden. Besonders schrecklich wurde in Einbil- lingen gehaust, wo neben allem Geld 200 Eimer Wein, 500 Scheffel Hafer, 200 Pferde, 250 Kühe, 50 Kälber, 1300 Schafe, 150 Schweine mitgeschleppt wurden und wo sogar ein Weib lebendig getreten worden sein soll; trotzdem mußten hier nach einigen Jahren wieder Truppen verhalten werden unter einem italienischen Hauptmann, der sich als grazilher Tyrann und Teufelskinder auszeichnete. In der Gegend von Kirchheim erlitt Hopfinger einen Schaden von 9700 Scheffel Frucht, 300 Stck Vieh, 110 Pferde, Ochsen von 1500 Scheffel, 150 Stck Vieh, 125 Pferde, Schopplach von 2000 Scheffel, 200 Stck Vieh, 200 Pferde, dazu von 71 Häusern. Das ganze Amt dürfte über 2 Millionen M. ein. Wohin die Feinde kamen, wurden die Brunnen verschüttet, die Vorräte, soweit sie nicht mitgenommen werden konnten, verderbt, die Felder und Gärten verwüstet, die Einwohner, namentlich die Frauen und Kinder, unmenslich mißhandelt. Hunger und Not brachte die Pest mit sich. In Stuttgart erlagen ihr innerhalb 2 Jahren von etwa 8000 Einwohnern 5400, in Tübingen wurden täglich 50, in Kirchheim etwa 10 Leichen begraben.

(Fortsetzung folgt.)

za nehmen.
3-5 a.
Verbande
Monaten
bestraft.
nur für den
bestimmt und
Anrechnung
entgegen
werden.
nächster Zeit
zahl zugehen.
Oberamt:
n m e r e l l.

Nachen

unter
gold.

Drangsbüden
bliche Bestim-

Bestimmungen
der Artikel

der Ziehn
von Reisern
L. Gef., sowie

cht zur Ver-
men Schutzen
Vehrung und

tablex.

kaffe

eihe

Mark.

diese Anleihe-
trag, über die

illige.

handdecke
e Jugend

Sage aus
Bergen.
M. 3.-
6.-
7.50.

der Zeit

M. 3.-
6.-
7.50.

Gold.

Brille
Kreuz
Kreuz
Kreuz

Nach zu beiden Seiten des Oise-Aisne-Kanal, und auf der Hochfläche von Breagny, kamen französische Angriffe in der vollen Wirkung unserer, mit dem Gelände bis ins Einzelne vertrauten Batterien nur verlustreich und wenig vorwärts.

In der Champagne hielt das Vernichtungsfeldfeuer unserer Artillerie gegen die Bereitstellungsgräben, einen Angriff der Franzosen gegen die Höhen südlich von Ripont nieder.

Deftlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:
An der Düna wurde ein russischer Vorstoß durch Feuer vereitelt.

Westlich von Luf holten bei Swinjuchy unsere Sturmtruppen mehrere Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:
An der Ludowa, in den Waldcarpathen, zerrückten unsere Erkunder bei einer ihrer zahlreichen Streifen ein vom Feinde angelegtes Drahtminenfeld durch Sprengung.

Gegen die Grenzhöhen zu beiden Seiten des Uz-Tales setzten die Russen nach starker Artilleriewirkung zu einem Angriff in 7 Km. Breite an. Ihre Sturmwellen brachen in unserer Feuer, an einer Stelle im Nahkampf, zusammen. Kleinere Vorstöße seitlich des Hauptangriffes scheiterten gleichfalls.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Kahlenen:
Nichts Neues.

Mazedonische Front:
In der Seenge blieb ein feindlicher Erkundungsvorstoß ergebnislos.

Südwestlich des Doiransees drang ein Sturmtrupp in die englische Stellung, machte ein Teil der Besatzung nieder und lehrte mit mehreren Gefangenen zurück.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Gerade auf dich kommt es an! Zeichne Kriegsanleihe!

Was gefangene Franzosen erzählen.
Berlin, 2. April. WTB. Die vielen in letzter Zeit gefangenen und übergebenen Franzosen wissen mehr denn je von der Kriegsmüdigkeit dahier und in den Schützengräben zu erzählen. Sie klagen heftig über ihre Regierung, die den Krieg ohne die geringste Aussicht auf einen Sieg fortsetzt. Ein Usteroffizier und Mannschaften des 178. Infanterieregiments, die am 21. März bei Douaumont in deutsche Hände fielen, messen Briands Sturz wenig Bedeutung bei. Die eigentlichen Fehler der französischen Regierung seien ja doch die Engherzigkeit und es sei ganz gleichgültig, ob Briand oder Ribot nach der englischen Methode wüßte. Selbstverständlich war einigen Gefangenen Briands Rücktritt nicht bekannt, wie denn überhaupt die Bildung der Gefangenen auf einem für Deutschland unerwartlich tiefem Punkte steht. So konnte ein Mann vom Infanterieregiment 369, der auf Höhe 670 gefangen wurde, weder lesen noch schreiben, was auch in seinem Soldbuch vermerkt war. Er war so interessiert, daß er nicht einmal den Namen seines Kompaniechefs konnte. Dennoch glich er seinen Kameraden darin, daß er kriegsmüde bis zum Reißhaken war. Ein Offizier und Teile des Infanterieregiments 324, die am 22. März bei Watronville eingeschlagen wurden, erzählten, das Vertrauen in Frankreichs Endsiege sei überall im Schwinden. Wer im Graben noch den alten Kriegstanz gegen die Deutschen gebrauchte: „On les aura!“ dem werde von allen Seiten die höhnische Antwort zugefügt: „Oui, les pieds gelés!“ Aber die Soldaten zeigen ihren Unwillen gegen die Regierung und ihre Kriegsmüdigkeit nicht nur untereinander. Als Ende Oktober der Präsident der Republik die Regimenter 31 und 331 beschickte, wurde er von den Mannschaften mit Schüssen und Pfeilen empfangen. Bei dem Hülsenknallen flüchteten sie die meisten Schimpfwörter an den Kopf, wie „Sale vache!“ und „Gochin!“ Die Angaben kommen von einigen Duzend Angehörigen der Regimenter 31 und 331, die am 16. März von den Deutschen bei Ville-sur-Bois gefangen wurden.

Der Lebensmittelmangel in Italien.
Berlin, 1. April. WTB. Aus Vercy meldet die „Voss'sche Zeitung“: Wie dem allgemeinen Pressebildnis von besonnener Seite gemeldet wird, herrscht Italien vor einer Hungersnot. Manche Städte waren teilweise überhaupt ohne jedes Getreide. In den Viehbesitzenden Stellen sieht es weit schlimmer aus als mit denjenigen Deutschlands. In Italien hätte man nur 6 Millionen Küder, fernere 2 Millionen Schafe. Die Einführung des gepökelten Einheitsbrotes hat auch nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Selbst aus Weizen, was den Krieg ein bedeutendes Ausfuhrprodukt, mangelt es zu fehlen.

Der Krieg zur See.

Die zweite Fahrt der „Wäwe“.

Nach einer Schilderung ihres Kommandanten Grafen Dohna-Schlodien.

Ueber seine Fahrt mit der „Wäwe“ berichtet Graf Dohna-Schlodien:

Auf Grund der eingegangenen Aufklärungsrichtlinien hatte ich mir für meine Fahrt einen ziemlich genauen Plan gemacht und ich hatte dann auch gleich am ersten Tag das Glück, einen großen Dampfer zu fassen. Es war dies, wie bereits bekannt, der Dampfer „Voltaire“. Es war schließlich keine Nationalität festzustellen, weil die Schiffe jetzt keine Flagge mehr führen und die Nationalität nur aus der Bemalung des Schiffes ersichtlich wird. Ich ließ deshalb die Nacht vergehen, ehe ich mich an den „Voltaire“ herannäherte, richtete es aber so ein, daß ich bis 4 Uhr früh auf etwa 400 Meter an das Schiff herankommen konnte, gab das Stoppsignal und gesteuerte die Squalstation des Dampfers als er versuchte, funkenflegelartige Hufe herbeizuziehen. Später konnte ich dann den Dampfer unbeschädigt machen. Ich füllte dann etwa 10 Tage im nördlichen Atlantisch Ozean, konnte aber in den ersten drei Tagen kein weiteres Schiff erspähen. Später jedoch habe ich jeden Tag etwa einen Dampfer ausmachen können.

Die Schiffe hatten ziemlich wertvolle Ladungen, zum Teil Kriegsmaterial eines von ihnen hatte eine Ladung von 1200 Pferden. Das letzte Schiff das ich auf diesem Wege aufrief, war ein 7000 Tonnen großer Kohlendampfmaschine, der von Amerika nach Italien unterwegs war. Ich ließ es ein Weile die „Wäwe“ begleiten und ergriffte daraus meine Kohlenverordnungen. Später habe ich es als Hilfschiff eingerichtet, mit funkenflegelartiger Station versehen und es der Führung des Kapitänleutnants Weff übergeben, der dann auf eigener Fahrt eine Anzahl Schiffe vernichten konnte. Freilich habe ich schließlich das Hilfschiff verlassen lassen müssen, da die Maschinen unbrauchbar wurden und das Schiff nicht mehr benutzt werden konnte. Bis etwa Mitte Dezember hatte der funkenflegelartige Dienst an Bord der „Wäwe“ außerordentlich gut funktioniert. Ich erhielt regelmäßig Telegramme, den Herbesbericht, Zeitungsnotizen und die für mich bestimmten Befehle. Aber, je mehr ich mich der amerikanischen Küste näherte, desto schwieriger wurde der funkenflegelartige Dienst wegen der elektrischen Störungen, sodass wir die zweite Hälfte des Dezembers ohne Nachricht blieben. In diesen Augenblicken traf ich nur wenige Schiffe an, im Ganzen vier. Erster Freundes erregte es, wie so wohl bereits bekannt ist, daß am 31. Dezember der Funkenapparat wieder zu arbeiten begann und uns zum Jahreswechsel die Nachricht von der glücklichen Heimkehr der Parrotolle brachte. Auf der weiteren Fahrt im Atlantisch Ozean habe ich mein Hilfschiff, dem ich den Namen „Sper“ gegeben hatte, noch zweimal angegriffen und konnte das ein mal 2000 Tonnen und das andere mal 1000 Tonnen Kohlen übernehmen, wobei meine Mannschaft hervorragendes leistete, die ich wohl bemerkt war, wie wertvoll mir jede Tonne Kohle für meine „Wäwe“ war.

Meine Fahrt führte mich dann weiter bis nach Capriati. Die Erwartung, dort größeren Seewerke zu finden, bestärkte sich nicht. Es schied mit der dort herrschenden Kohlennot zusammengewürfen. Der englische Schatz in dem dortigen Seegebiet war jedenfalls sehr gering. Angrifflich befand er nur aus einem kleinen Kreuzer und mehreren Hilfschiffen. Später wurde die Zahl der Kreuzer allmählich auf vier erhöht, ebenso die Zahl der Hilfschiffe.

Ueber eine Begegnung mit einem stark bewaffneten englischen Hilfskreuzer berichtet Graf Dohna: Ich hätte es eigentlich vorgezogen, diesem Dampfer auszuweichen und schließlich ist mir dies auch durch einen Zufall gelungen, indem ein englisches Handelschiff in Sicht kam. Dieses Schiff ist wohl dann von dem englischen Hilfskreuzer für die „Wäwe“ gehalten worden. Selbstverständlich griff der englische Kreuzer das Handelschiff an. Ich sah in unmittelbarer Nähe des letzteren Granaten einschlagen. Die Verfolgung ging weiter. Beide Schiffe verschwanden schließlich aus meiner Sicht.

Wegen der inzwischen vorgefallenen Schatzzeit richtete ich den Kurs nun wieder nach Norden, da ich etwa anfangs März wieder im Himmlischen einstreifen wollte.

Im atlantischen Ozean hatte ich das Glück, inzwischen gegenüber der Ausfahrt wesentlich geändert. Während ich bei der Ausreise noch etwa 25 Dampfer sah, konnte ich auf der Heimreise keinen einzigen mehr erblicken. Ueber das Zusammenreffen mit dem Dampfer „Diakl“ berichtet Graf Dohna-Schlodien: Der „Diakl“ war erheblich größer als die „Wäwe“ und fuhr infolge dessen auch wesentlich ruhiger. Das Wetter war sehr hümisches. Die „Diakl“ legte sich auf meinen Anruf zur Wehr. Es entspann sich auf etwa 20 Minuten ein heftiges Gefecht, bei dem es mir gelang, 25 Erreter abzugeben. Allerdings war auch die „Wäwe“ von drei Schiffen getroffen worden. Beide Schiffe gerieten in Brand. Die „Wäwe“ bekam ein unangenehmes Loch. Leider hat bei dem Brand ein großer Teil meiner Besatzung Brandwunden erlitten, zum Teil recht schwere, sodass ein Unteroffizier und sechs Mann ihr Leben verloren. Auf der „Diakl“, deren Besatzung schließlich in Boote ging und auf die „Wäwe“ gesteuert, waren viele Schwerverwundete. 65 Mann nahm ich auf die „Wäwe“ und der Schiffszug hatte in den nächsten Tagen mehr als reichlich zu tun. Ueber Seland näherte ich mich der deutschen Küste. Das erste deutsche Schiff, dem ich begegnete, war ein Fischdampfer, der zwei die „Wäwe“ nicht erkannte und mich durch Signal aufforderte, zu stoppen. Wir haben uns dann aber schnell verständigt. Die ich dann glücklich in der Heimat ankam und dort empfangen wurde, ist ja bereits bekannt.

Noch eine „Wäwe“ im Ozean.

Newyork, 1. April. WTB. Reuters meldet: Ein Telegramm aus Rio de Janeiro besagt, daß die französische Bark „Cambonne“ mit 200 englischen, französischen und italienischen Matrosen angekommen ist, die zu den Besatzungen von Schiffen gehören, die von einem deutschen Schiff bei Trinidad versenkt worden sind. Dieses Schiff wird als Segelschiff mit Gasolinemaschinen geschildert.

Nach einem weiteren Telegramm ist die „Cambonne“ am 7. März dem deutschen Schiff in 21 Grad östlicher Länge und 7 Grad nördlicher Breite begegnet. Das Schiff hatte einen Anker, wovon sich erklärt, daß in der letzten Zeit so viele Schiffe an der brasilianischen Küste vernichtet wurden und außerdem mit zwei 105 Millimeter Kanonen und 16 Maschinengewehren bewaffnet. Das Schiff hat drei Masten und eine drahtlose Station. Kommandant war Graf Lukner. Nach Aussagen der in Rio gelandeten Mannschaften ist das Schiff am 22. Dez. unter Kommando eines U-Bootes von Deutschland abgefahren. Es ließ Swadler, hatte Proclam für 18 Monate und einen großen Vorrat von Munition an Bord. Wenn ein Handelschiff in Sicht kam, wurde die nordwestliche Flagge gezeigt. Sie wurde durch die deutsche Kriegsflagge ersetzt, sobald die Boote nahe genug gekommen waren. In dem Grund verhalten sind u. a. folgende Schiffe: „Gadsby Royce“ (3268 Tons), „Charles Gouard“ (3100 Tons), „Kochon-rouleau“ (3150 Tons), „Kochonrou“ (3300 Tons) und „Nygath“ (1231 Tons). Das letztgenannte Schiff hatte versucht zu flüchten, hatte sich aber schließlich ergeben, nachdem 4 Mann der Besatzung verwundet worden waren.

Die Umwälzung in Russland.

Die inneren russischen Ereignisse.

Berlin, 1. April. (Privattelegr.) Ueber kassende innere russische Ereignisse wird der „Voss. Zig.“ von einem Petersburger Vertrauensmann berichtet: In radikalen Kreisen ist man außerordentlich verstimmt darüber, daß die provisorische Regierung, die ohnehin als Bourgeois-Regierung betrachtet ist; von ausgesprochenen Bourgeois-Kreisen geschlammungen annimmt. Allein in den jüngsten Tagen hat die provisorische Regierung von der Moskauer Finanzabteilung 800000 von einem Petersburger Bankkonkurrenz 500000, von der Petersburger Garnmentfabrik 1500000 und von der Moskauer Krawattfabrik 200000 Rubel erhalten. Ein großer Kampf ist auch über das Zeremoniell bei der Besetzung der Revolutionskassen zwischen den beiden Regierungen ausgebrochen. Ein weiterer Innepunkt ist die Person des Großfürsten Nikolai, der Soldaten verbannt hatte und dessen Verhaftung nach dem Ausbruch der Revolution verordnet wurde, während die provisorische Regierung dem Großfürsten dauernd auf freiem Fuß bleibt und in formidierendem Besitzstand mit ihm steht. Dies erregt in radikalen Kreisen Bedacht und die provisorische Regierung wird bereits beschuldigt, daß sie den Großfürsten zum zukünftigen Militärdiktator vorgesehen habe.

Unter „Berliner Telegraph“ dauern die Behauptungen in Petersburg fort und die Blätter wäfen in sehr bestimmtem Ausmaß auf die besorgniserregende Lebenseinstellung hin.

Am „Berliner Lokalanzeiger“ wird über die Stimmung in russischen Regierungskreisen, sowie über die Haltung des Reichertums und des Zentralausschusses berichtet, der die Unstimmigkeit zwischen den Kriegsführenden amischen Stellen und der Friedenspartei im Innern des Landes überblicken sollte.

Aus Stadt und Bezirk.

Heute, 3. April 1917

zur Kriegsanleihe. Wie in anderen Teilen unseres Landes u. weiteren Reichlandes schon bei den vorangegangenen Kriegsanleihen von Schülern für die Sache unseres Vaterlandes in erster Stunde geworden worden ist, so hat für die nächste Anleihe bei uns ebenfalls die Schülerstätigkeit in den letzten Tagen eingesetzt. Diese Tätigkeit sollte ergänzend der übrigen Werksamkeit zur Seite treten und sich organisiert einfließen in die bestehenden Einrichtungen. Die Seminaristen, die mit dieser Tätigkeit beauftragt worden sind, wurden zuerst eingehend beraten und erhielten genaue Anweisungen über ihre Obliegenheiten. So folgen sie, mit amtlichen Ausweisen versehen, hauptsächlich am 2. Tagen, hinaus in die Ortshäuser des Bezirks und einzelne Gemeinden der Umgebung, um Besuche zu machen und sich über den Austrag zu erkundigen. Begleitet waren sie, soweit dies möglich war, von Ehren des Seminars, die sie beratend und Auskunft ertheilend unterstützen. Die Aufnahme in den Gemeinden und Häusern war meistens in dem meisten Fällen eine freundliche. Demgemäß war auch das Ergebnis über alle Erwartung günstig. Die Summe der erfolgten Zeichnungen belief sich auf 537 680 Mk. Möge dieser günstige Erfolg eine gute Vorbedeutung sein für das Gelingen der Kriegsanleihe im ganzen deutschen Vaterland, damit unsere tapferen und heldischen Krieger dadurch in dem Stand gesetzt werden, ihrer schweren Aufgabe, uns Schutz und Sieg zu verschaffen, voll und ganz nachzukommen, und damit unsere Feinde der Lebenswelt gelistet werde, daß wir auch patriotisch nicht am Ende sind, sondern zusehends durchhalten! Und gerade bei der letzten Kriegsanleihe ist ein solcher Erfolg doppelt und dreifach notwendig, weil es der letzten Entscheidung entgegensteht.

Lebensmittelsammlung der Latein- und Realschüler. Für arme und kummerreiche Familien Städtgen brauchen die Schüler der Latein- und Realschule neben anderen Lebensmitteln 45 Eier und etwa 3 Ztr. Kartoffeln.

die Schüler d...
25 Ztr. Kartoffeln...
Die erlassene...
an die Co. S...
ergebnis muß...
und fragt das...
Herr für die...

? Vater

ische Abend...
Nächte brachte...
lehrer Bühnen...
kann vorge...
Meier mit ei...
Kriegsausge...
Hauptache...
gezeichnete...
tagsabger...
er das Th...
teilnehm...
delle u. et...
hatten un...
g. B. wä...
aufrieden...
terung Deu...
kann...
die deutsche...
der Felde...
verbunden...
Dieses nat...
dem Engli...
auswärt...
Englands...
Vaterland...
nun so sehr...
dieses hohe...
Leben ein...
kleinen Op...
leben auf...
der frühere...
führt. M...
besorgt zu...
die Besam...
gilt nur, daß...
hast gegen...
Dann wird...
stungen...
gemessen...
fügen; d...
von Anle...
sicherlich...
wird man...
Volksganz...
biges G...
Dann wird...
Nach dem...
dem gewo...
gen, aber...
ausgespro...
S Ergeb...
die bei der...



Aus den...
D...
am Verkauf...
384...
153...
149...

auf dem...
300 Festu...
100 Festu...
auf dem...
Des Hol...
meisteramt...

Einen...
tabellosen...
Zuch...
hat zu ver...
Waidel...

meldet: Ein die französische angebotlichen und zu den Besatzungswaischen Schiff Schiff wird als

„Combromer“ Grad 1684er ist. Das Schiff ist, daß in der französischen Küste 105 Millimeter wassert. Das Station. Kommen der in Rio 22. Dez. unter bejahren. Es unte und einen wenn ein Hand- kette ge- ange ercht, taren. In den „Gadys Reye“ „Rochjeun“ und „Degath“ die verucht zu hdem 4 Mann

land.

„Leder Klaffende off. 3g.“ von ist: In rabin- lant dariber, als Bourgeois- ren Bourgeois- den jüngsten der Moskauer r Bankkonfor- dammanufakt- chen Spinnerie of ist auch über reolutionsopfer hen. Ein weli- rsten Nikolai, behaftung noch wurde, während andend auf beziehung mit e Verband und udigt, daß sie vor gesehen

Behaftungen in sehr bestimm- tellet hat, die Stimmung e Haltung des richt, der die omlichen Stel- Landes über-

h.

8. April 1917 klen unseres en- rangungen des Vaterlandes o hat für die rtätigkeit gheit sollte er- te treten und Einrichtungen. gheit beauftragt en und erließen n. So jagen rischlich an 2 ka und einzelne umachen und sich ren ist. Sowelt ers, die sie be- Die Aufnahme o in den meisten ch das Ergeb- eine der erfolg- . Möge diese r für das Be- reitschen Vater- ringer dadurch Aufgabe, uns ang nachzukom- beweis gelistet am Ende sind, gerade bei der g doppelt und uscheidung ab-

in- und Hoch- llen Stuttgar- hule neben an r. Karlofflein.

die Schüler der Volks- und Mittelschule 155 Eier, etwa 25 Itr. Kartoffeln und über einen Itr. Wehl zusammen. Die erasmelten Lebensmittel gingen Samstag, 31. März an die Co. Stadtmision in Stuttgart ab. Das Sammel- ergebnis muß als unbedingt erstlich bezeichnet werden und zeugt dafür, daß die hiesige Schuljugend ein warmes Herz für die notleidende arme Bevölkerung Stuttgarts hat.

? Vaterländische Veranstaltung. Der vaterlän- dische Abend, den der letzte Sonntag uns im Gasthof zum Röhlle brachte, wurde nach einem unter Leitung von Haupt- lehrer Bäcker durch den vereinigten Lieber- und Sängerk- rang vorgetragenem Begrüßungschor von Stadtschulhef Roter mit einer gänzenden, die Kriegslage und unsere Kriegsaufgabe zeichnenden Ansprache eröffnet und in der Hauptsache von der nach Form und Inhalt gleich ausge- zeichneten Rede des in Feldgrau-Uniform erschienenen Land- tagsabgeordneten Fischer von Heilbronn ausgefüllt, in der er das Thema „Die Heimat und der Krieg“ in tiefgründiger Weise und mit weißschwarzem Bildre behan- delte u. etwa folgende Gedanken aussprach: „Ursprünglich hatten unsere Feinde andere, kleinere Kriegsziele: Frankreich z. B. wäre mit der Rückeroberung von Elzäs-Lothringen zufrieden gewesen. Jetzt aber ist ihr Endziel die Inermite- rung Deutschlands, weil sie mit der Zeit immer mehr er- kannten, daß allein das Zusammengehörigkeitsgefühl, das die deutschen Stämme seit 1870/71, gegen die Erwörung der Feinde immer mehr organisch zu einem großen Ganzen verbunden hat, der tiefste Grund unserer Waffenruhe ist. Dieser nationalen Bewußtsein unseres Volkes aber gibt auch dem Einzelnen keinen erhöhten Wert gegen früher, wo viele aneinander mußten, die nun im Dienste Amerikas und Englands gegen uns arbeiten und durch ihre geistige Pion- ierarbeit Amerika in erhöhtem Maße noch zu seiner uns nun so sehr schädigenden Industrie beflügelt haben. Allr dieses hohe Gut des Vaterlandes sehen unsere Heere ihr Leben ein; für dasselbe müssen auch wir zu Hause die kleinen Opfer bringen, die uns das prächtige Wirtschaft- leben auflegt, das uns aber nur wieder an die Einfachheit der früheren Lebensweise erinnert und zu derselben zurück- führt. Während wir brauchen wir für unser Vaterland nicht besorgt zu sein; Hindenburg sorgt für uns und übernimmt die Verantwortung für die Folgen des U-Bootkrieges. Es gilt nur, daß zu Hause jeder seine Pflicht ebenso gewissen- haft gegen das Vaterland ausübt wie die Soldaten draußen. Dann wird man keine Zeit mehr haben, an den Heereslei- stungen dann und wann zu nörgeln; dann wird man sich gewissenhaft den wirtschaftlichen Anordnungen des Reiches fügen; dann wird man auch sein Geld dem Reich in Form von Anleihen in dem Bewußtsein geben, daß es hier am sichersten steht und am allzuhesten angewendet wird; dann wird man aber auch in die rechte innere Stellung zum Volksganzen zu kommen bestrbt sein und sich als leben- diges Glied eines großen, starken Reiches glücklich fühlen. Dann wird es am Endtage Deutschlands nicht fehlen.“

Noch dem rauschenden Beifall der Versammlung wurde dem gewählten Redner noch durch Schulrat Schön in kurz- en, aber markigen Worten der Dank der Versammlung ausgesprochen.

S Ergebnis der Eierablieferung. Bericht über die bei der Bezirksversamml. vom 5. bis 31. März 1917

eingegangenen beim verzeichneten Eier: Nagold 3456 Stück, Altsitz-Stadt 1188, Altsitz-Dorf 769, Bellingen 500, Bernick 320, Beuren 784, Bellingen O, Ebershardt 500, Eshausen 1000, Effringen 1870, Egenhausen 3710, Em- mingen 500, Engelst O, Ettmannswiller 500, Flußbrunn 300, Garweiler 553, Gengenwald 400, Gellingen 3136, Hal- terbach mit Altsitz O, Hefshausen 1185, Hindersbach 800, Oberschwandorf 500, Oberthalheim 2671, Pfranz 900, Rehrdorf 1158, Reifelden 1000, Schellingen 2020, Schön- brun 2011, Simmersfeld O, Spielberg 1945, Sulz 3688, Ueberberg 2578, Unterschwandorf 300, Unterthalheim 2264, Weßdorf mit Nonhardt 2934, Weßl 500, Wenden 748, Willberg 500, zusammen 47168 Stück.

*** Eisenbahnerstreik.** Von Mittwoch dem 4. April 1917 an, werden die Züge 907 Pforzheim-Ludwigs- (Nagold ab 12.31 und 9.30), Nord-Pforzheim (Nagold ab 5.42 nachmittags) wieder ausgeführt.

Aus dem übrigen Württemberg.

Das Denkmal Zepellins!
„Ein Denkmal Zepellins“, soll es gebaut werden in Siedel und Ergolder in seinem Sinne und der Zeit entsprechend? Dasjenige sei sein Denkmal seiner Wille zum Siege. Wenn jähler die Wunden, die dieser Krieg schlägt, tie- lier, wenn die Lecker des Friedens befüllt sind, und wenn neue Saat neue Ernte verhehrt werden sich Mittel finden, an der Seite seines Wirkens sein Bild anzustellen. Dann wollen wir Räubern und Lähmen zeigen, wie wir ihn sehen in Friedrichshafen in der Zeit seines kühnen Kampfes, wie er ironisch, einfach und schlicht, die Rüge zum Grunde in der Hand, schnellen Schrittes zum Ufer eilt.

Ein Nationaldenkmal, ein Steinbau verleiht, wie groß möchte der sein, wie hoch, um seiner und dieser Zeit würdig zu stehen. Was ist er noch in diese Zeit, Denk- mäler auf der Schönheit anderer Dinge verachtet oder an den Ufern der Mühe, Menschengefühe mit Natur zu messen?

Die Denkmäler der neuen Zeit sollen Sängertümme sein, Volksbibliotheken, Lehrwerkstätten und Schulen, ein starkes neues Deutschland heranzubilden. In ihnen wird Raum sein, für die Standbilder unserer Großen.

Wenn dann um die Wüste Zepellins die Jugend spielt, wenn sein Bild im Vortraum von Lehrwerkstatt oder Bi- cherst. vom Eintretenden entgegensteht, dann werden Väter und Lehrer sein Denkmal aufsuchen in seinem Geiste. Dann wird dieser Geist fortleben, die Schwachen stärkend und dem Starken Lust inklüßend, den Kampf zu suchen, und allen Gemüthen zum Trost sich zu erhalten. Colomann.

Stuttgart, 1. April. Seitens der Aktivist in dem in der Schmelzen Straße bei der Stadtmauer gelegenen Gefängnis der Stadtdirektion, einem der ältesten Häuser, das früher zum Behnhäuser Hof gehörte und durch seinen hohen Giebel ausfiel, brach gestern Abend gegen 10 Uhr wahrscheinlich infolge eines Raminbrenner Feuer aus, das alsbald den ganzen Hofstock in Flammen hüllte. Die Hauptstruermache und auch die Feuerwache II hatten mit neben Stahlschloßen aus 4 Spritzen, darunter 2 Dampf- spritzen, eine volle Stunde zu kämpfen, bis der gefährliche Brand, der die ganze Umgebung erleuchtete und besonders von den höher g liegenden Gebäuden aus ein aufregendes

Schauspiel bot, grüßte und die große Sorge, daß das raufende Element auf die Umgebung überspringen könnte, behoben war. Die Insassen, 9 männliche und 10 weibliche Gefangene, wurden rechtzeitig in Sicherheit gebracht und in die Polizeidirektion geschafft. Die Gerichte, daß einzelne Gefangene vernicht werden, erwiesen sich als falsch. Der Dachstuhl ist vollständig abgebrannt und das noch aus dem 15. Jahrhundert stammende Gebäude so schwer mitgenom- men, daß es voraussichtlich abgebrochen werden muß. Branddirektor Sakobig war der erste am Platze und leitete die schwere Arbeit der Wehr mit gewohnter Umsicht und Tapferkeit.

Legte Nachrichten.

Schmalze 610.

Die Aufnahme der Kanzlerrede in Rußland.

Berlin, 3. April. (Droh.) Von der russischen Grenze meldet die „Roi.-Ztg.“: Die Kanzlerrede wird in der russischen Presse erst auszugsweise wiedergegeben und nur vereinzelt kommentiert. Die „Schicht“: Das neue Rußland könne keinen beschämenden Frieden eingehen. Rußland will Frieden schließen auf Grund des Status quo ante. Auch Rußland hat kein Interesse an einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands. Rußland wünscht ein friedliebendes Deutschland. Das Ge- rede vom deutschen Militarismus muß verstum- men, da es nur volkreberberisch wirkt. Deutsch- land soll konkrete Friedensverträge machen. „Prambo“ erklärt: Das russische Volk lehnt jeden Er- oberungskrieg ab, wird sich aber gegen fremde Angriffe, die die Würde, Ehre und den Bestand Rußland verletzen, wehren. Das russische Volk nimmt von der Kanzlerrede an, daß Deutsch land sich in innerpolitische Angelegenheiten Rußlands nicht einmischen will, befr. edigt Keuntd. Deutschland soll seinen Friedenswillen praktisch beweisen und konkrete Vorschläge machen. Ruß- land wünscht das Ende des Völkermordes. Das russische Volk ersehnt den allgemeinen Völ- kerfrieden.

Zürich, 3. April. (Droh.) Der Mailänder „Corriere“ meldet aus Paris, daß noch vor Ostern eine gemeinsame Konferenz der allierten Feldherren stattfinden werde, und sowohl die neuen Kriegspläne wie auch die Frage des ver- stärkten Mannschaffens für die Heere der Entente zu besprechen.

Basel, 3. April. (Droh.) „Bally News“ meldet in einem dem Zusammenhang des amerikanischen Kongresses gemachten Begrüßungsartikel, daß seit Kriegsbeginn im französische Heere rund 55000 amerikanische Freiwillige, und in dem englischen Heere rund 9000 amerikanische Frei- willige Dienst tun.

Täglich kann abonniert werden!

Soll die Schriftleitung verantwortlich R. O. W. Z. A. Nagold. Auf n. Verlag der G. H. Götter'schen Buchhandlung (Bad) Götter Nagold.

Oberschwandorf.
Lang- u. Sägholz- und Stangen- Verkauf.
Aus den Gemeindewaldungen kommen am **Donnerstag, den 5. April, vormittags 9 Uhr** zum Verkauf im Wald:
384 St. Bauftangen I.—III. Kl.
153 Hagftangen I.—III. Kl.
149 Hopfenstangen und 58 Reisstangen.
Nachmittags von 1 Uhr ab auf dem Rathaus dahier im öffentlichen Aufstreich:
300 Festm. Sägh- und Langholz II.—VI. Kl.
100 Festm. Lang- und Sägholz III.—VI. Kl.
auf dem Stad. zum Verkauf.
Das Holz ist in Lose eingeteilt und können Kuszüge vom Wald- meisteramt bezogen werden.
Gemeinderat.
Einm. erstklassigen, hochwüchsigem tabellosen 15 Monate alten **Zuchtsarren**
hat zu verkaufen **Waidelich, Zwerenberg.**
Ralbin erkrankte, hochträchtig unter 2 die Wahl, sehr dem Verkauf aus **H. Morlok z. Adler, Mühlungen.**

Mädchen-Gesuch.

Ein tüchtiges, nicht zu junges Mädchen, das schon gedient hat, sucht auf 1. Mai oder 1. Juni. **Frau Apotheker Schoerner Willberg.**

Für einige Stunden im Tage wird ein ordentliches

Mädchen

gesucht. Näheres bei **S. Wolf, Nagold.**

Mädchen-Gesuch.

Jüngeres Mädchen für Haus und leichtere landwirtschaftliche Arbeiten bei hohem Lohn baldmöglichst gesucht. **Gutsbesitzer Böcking, Schernbach.**

Regold. Wir empfehlen für die Feiertage: **feinsten Klippfisch** (gewässertem Trodenfisch, aber kein Stockfisch) **Berg & Schmid**

Regold. empfiehlt **Feldpostkarten** G. W. ZAISER.

Monhardt, den 2. April 1917.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben, trau- bersorgten Vaters, Bruders, Schwagers- und Groß- vaters **Martin Wurster,** Anwalt, zu teil wurden, für die überaus große Beichendbegleitung von hier und auswärts, für die Kranzspenden der Muttergemein- dachdorf und der Zellgemeinde Monhardt, sowie auch für die tröst- lichen Worte am Grabe sagen den innigsten Dank **die trauernden Hinterbliebenen.**

Feldpost-Schachteln in allen Größen, auch 5 und 10 Pfd. Schachteln billigst bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Regold. Eine schöne **Stockfische** gewässerte **empfehl** **G. W. Zaiser.**

Willberg. Eine schöne **Ziege** mit zwei Jungen verkauft sofort **Friedrich Koller, jr., Reger.**

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 1/2% Deutsche Reichsschahnanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2% Reichsschahnanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schahnanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von **Donnerstag, den 15. März, bis**

Montag, den 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenanmeldung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Betätigung der Königl. Beerdigung (Preussische Staatsbank), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königl. Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungs-gesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung, Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schahnanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20.000, 10.000, 5.000, 2.000 und 1.000 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsentnahmen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schahnanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schahnanweisungen.

Die Schahnanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 % für je 100 % Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelöst, als dies dem planmäßig zu tilgenden Betrage von Schahnanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelassen Schahnanweisungen sind stets des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber wiederum statt der Barzahlung 4 1/2%, bei der ferneren Auslosung mit 115 % für je 100 % Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schahnanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch ungelassen Schahnanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3 1/2% für je 100 % Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schahnanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig.

Die ausgelassenen Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Okt. 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperte wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depositscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst gehalten.

Berlin, im März 1917

bigung ist nicht zulässig. Die Rückbildungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Instanzenlauf erfolgen.

Für die Verzinsung der Schahnanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages angesetzt. Die ersparten Zinsen von den ausgelassenen Schahnanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Rückbildungen vom Reich zum Nennwert zurückgezahlten Schahnanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1927 werden die bis dahin etwa nicht ausgelassenen Schahnanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelassenen Schahnanweisungen maßgebenden Beträge (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden	98,— Mark,
für die 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in den Reichsschuldbuch mit Sperte bis zum 15. April 1918 beantragt wird	97,80 Mark,
für die 4 1/2% Reichsschahnanweisungen	98,— Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Berücksichtigung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung, Stückelung.

Die Zuteilung findet zunächst bald nach dem Zeichnungssechluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gehen als voll zugerechnet. Im übrigen anteilhaft die Zeichnungsscheine über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vertretungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

In allen Schahnanweisungen sowohl wie in den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgefertigte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Austausch in endgültiger Höhe das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht ausgegeben sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezzeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll beziehen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30%	des zugewiesenen Betrages	spätestens am 27. April d. J.,
20%	"	" 24. Mai "
25%	"	" 21. Juni "
25%	"	" 18. Juli "

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schahnscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstags — frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage eingebracht werden, Zinsen für 60 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Der Zeichner neuer 4 1/2% Schahnanweisungen ist gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schahnanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4 1/2% Schahnanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schahnanweisungen angezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schahnanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schahnanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schahnanweisungen umgetauscht. Die Einreicher von 5% Schahnanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 1,50 die Einreicher von 5% Schahnanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einreicher von 4 1/2% Schahnanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3,— für je 100 Nennwert zuguzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Oktob-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einreicher von April/Oktob-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/4 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Domänenstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschahnanweisungen geeignet sind, ohne Zinscheinenbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

Reichsbank-Direktorium.

Hafenstein, v. Grimm.

Erklärt täglich mit Ausnahme des Sonn- und Festtags.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn M. 1,50, im Rest und 10 Km. Verke M. 1,50, im übrigen Württemberg M. 1 Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Nr. 79

Im

Friedrich de

Von Oberleut

Durch den V dem Deutschen S Staaten von Am beiden Ländern amerkanischen S durch enge Frey bänden, die sich einem regen Hand nur daß Deutschl guten Teil seiner wertvollen Kultu talreichsten Vate politisch für ihre zu verdanken. E unter schweren W Günst und des B dessen Name dam ein gewaltiges G der große Preuße Gemeinname dem zu einem e hen und der jun zu einer Annäher des großen Könige schaft und Hand Feindhaft gegen Krüge. Hatte sic schließlich aus Besor nordamerkanische Abnordertrages m Ende dieses Krei und dem Sturge ein Umfassung in sich beinahe verhä im Jahre 1762

Der

Roman aus dem E

12] Ob er ihr habe ein erwidere und sie müsse ihn wöhnen. Für ein Lusttheater gebacht hotel und er hoffe und die liebenden diesen Vorschlag e daß er dabei auch Kavalier für Gunt

Der Baronin Ur zu Ruhe, als der Name des Bar war, gab ihrer G Gode blieb hoch das eigentlich scho immer weiter ga und blieb und Ralmberg begleit ba konnte man se Eine Sorge d Org der glückliche Graf könnte seine gestungen sein ihrer Würde beson die Silbermünzen Bufallo fiel ihr Golliten!

Wieder Geh weißt du nicht, in unerschließ ein Tag, mein I mieren einleiten wie in deinem eige zum Witzig!